

Mönche angetroffen habe. Die Gebäude sind schwer zu erreichen, es ist das abgelegenste aller koptischen Klöster. 1958 hatte es 20 Bewohner, darunter einen Äthiopier.

Außer den acht bewohnten Klöstern gibt es seit 1958 in Heluan ein Haus, in dem koptische Laien sich zusammengefunden haben zur »Fellowship of Consecration for the Service of the Church«. Ein Mönch aus Dair Samuel südlich vom Faijum hat diese Gründung angeregt.

O. Meinardus nennt noch Dair Sitt Dimianah in der Nähe von Mansurah am rechten Nilarm im Delta und eine Neugründung Dair Abu Mina in der Mareotis. Beim »Schrein der Sitt (Herrin) Dimianah«, der angeblich ihre Gebeine bergen soll, befinden sich noch drei Kirchen. Einige Mönche leben dort, sind aber wohl mehr »Pfarrgeistliche« oder Pilgerbetreuer als »Ordensleute«. Dimianah, eine junge Christin, wurde mit 40 Leidensgenossinnen unter Diokletian gemartert. Zu den Schreinen der Sitt Dimianah und des St. Menas in der Mareotis finden viele Pilgerfahrten statt. 1959 wurde der Grundstein für das neue St. Menas-Kloster gelegt.

Zum Schluß des Werkes folgt ein »Anhang« über die »Theologische Mönchsschule« in Heluan, die 1930 gegründet wurde. Ein zweiter »Anhang« behandelt die Motive, die Männer in Ägypten veranlassen, Mönche zu werden, so: religiöse Erfahrungen, Schuldgefühl, Freude an der Verkündigung des Evangeliums, aber auch Ehrgeiz und ökonomische Gründe. Es folgt ein drittes »Kapitel« über religiöse Ämter in den Klöstern, wie das Bischofsamt, das des Hegumenos, des Wirtschaftsführers, des Bibliothekars, des Sakristans und des Pfortners. Ein vierter »Anhang« zählt die »Rollen« auf, die die Mönche »spielen« können: Gründer, Reformer, Priester, Propheten, Gelehrte, Schreiber, Seelsorger, Asketen, Anachoreten, coenobitische Mönche und Charismatiker. — Die Bibliographie umfaßt 36 Seiten. Das einzige, das man vermißt, ist ein Register.

Maria Cramer

G. Giamberardini (Hrsg.), *Il primato e l'unione delle chiese nel medio oriente* = Studia Orientalia Christiana, Collectanea 5. Cairo 1960. VIII und 466 S.

Das Anliegen dieses breit angelegten Werkes ist ein wissenschaftliches und praktisches zugleich. Geboren aus dem Gedanken der Einheit der christlichen Kirchen, untersucht es die Auffassungen über den Primat Petri und des Papstes in der Theologie der Kirchen des Nahen und des Mittleren Ostens, der koptischen, der syrischen, der armenischen und der chaldäischen (nestorianischen) Kirche. Angeschlossen ist ein Traktat über dieselbe Frage in der orientalischen Archäologie. Die Arbeiten stammen von mehreren Autoren und sind daher in verschiedenen Sprachen geschrieben. Das Ganze ist also ein Sammelwerk. Ausstattung, Druck, Papier sowie die beigegebenen 13 Bildtafeln werden als eine technische Leistung gerne anerkannt. Wir folgen nun den einzelnen Untersuchungen.

Aus dem Raume der koptischen Kirche liegen drei Arbeiten vor: Giamberardini, Der Primat des hl. Petrus und des Papstes in der koptischen Kirche (S. 4–122); J. M. Détré, Ein Studienbeitrag über die Beziehungen des Patriarchen Johannes XVII. mit Rom in den Jahren 1735–1738 (S. 125–69); und A. Camps: Zwei zweifelhafte arabische Kanones des Konzils von Nizäa (S. 173–81). G. legt die Quellentexte vor aus der Liturgie, der Theologie und aus der *opinio communis*, zum Teil in koptischer und in arabischer Sprache. Die Texte werden in exakter Weise interpretiert. Am Ende wird ganz kurz die Frage der Union gestreift. Das Ergebnis: Petrus wird als Oberhaupt der Apostel und der Gläubigen anerkannt. Der Primat des Papstes besteht nicht in der Nachfolgegesellschaft Petri. Dieser ist eine rein menschliche Einrichtung. Die Primatslehre steht außerhalb der Glaubenslehre. Deshalb gibt es für den Primat des Papstes keine dogmatische Begründung. D. charakterisiert zunächst die politische und religiöse Lage in Ägypten in der 1. Hälfte des 18. Jh. und gibt dann einen Überblick über die Unionsversuche in den Jahren 1735/8. Dankenswerterweise sind als Dokumente angefügt der Brief des Patriarchen Johannes an Papst Clemens XII. und das Glaubensbekenntnis desselben. Beide Dokumente sind in arabischer Schrift abgefaßt. Die französische Übersetzung ist genau und völlig sinngemäß. Das Resultat: Die einigermaßen zufriedenstellenden Bezie-

hungen zwischen der koptischen Kirche und Rom im 17. Jh. haben sich trotz guten Willens im 18. Jh. verschlechtert. Dadurch sei, so meint D., eine günstige Gelegenheit fruchtlos vorübergegangen. C. schickt seiner Publikation eine in englischer Sprache verfaßte Einleitung voraus, welche über die interessante und wechselreiche Textgeschichte orientiert. Der arabische Wortlaut der Kanones ist ins Lateinische übersetzt. Diese sind verschiedenen Inhaltes. Vorab sind sie wichtig für die Geschichte der Missionierung der Kopten im 18. Jh. durch die Franziskaner.

Die syrisch-monophysitische, die jakobitische Kirche ist mit einem französischen Aufsatz des syrischen Priesters R. Chaba über den Primat Petri und des Papstes in der syrisch-orthodoxen Kirche (S. 185-214) vertreten. Als wichtigste Zeugen für den ersten Teil gelten ihm Ephräm, Isaak von Antiochien und Jakob von Serugh. Gegenüber den beiden letzteren Autoren fehlt es am kritischen Geist. Die Sermones des Isaak, von Bedjan ediert, sind mit einigen Ausnahmen noch nicht als absolut echt nachgewiesen worden. Die ebenfalls von Bedjan herausgegebenen Sermones des Jakob sind höchstwahrscheinlich einer katholischen Redaktion unterworfen worden. Für die Fundamentierung der Anschauung, daß Petrus das Haupt der Kirche ist, werden Severus von Antiochien, Philoxenus von Mabbug und Dionysius Baršalibi herangezogen. Die jakobitische Kirche erkennt die primäre Stellung Petri als Oberhaupt und Grundlage der Kirche an. Die päpstliche Primatsidee jedoch lehnt sie ab, ja, sie erklärt, daß der Primat des Papstes und die Unfehlbarkeit die Haupthindernisse einer Union mit Rom seien.

Eine größere Untersuchung in italienischer Sprache über den Primat Petri und des Papstes in der armenischen Kirche steuert B. Talatinian bei (S. 217-353). Er führt zahlreiche Texte aus armenischen Kirchenschriftstellern mit einer italienischen Übersetzung an, die im einzelnen ausgedeutet und exegisiert werden. Der Vf. regt sehr an, insofern er beachtliche Gedanken äußert. Petrus erfährt in der armenischen Kirche dieselbe Beurteilung wie auch in den anderen von Rom getrennten morgenländischen Kirchen. Die Idee des Primates des Papstes sowie seine Unfehlbarkeit finden bei den armenischen Autoren keine Stütze. Jedoch erkennen sie die Errichtung des römischen Stuhles durch Petrus an.

'Aziz-Batta bringt einen kürzeren Beitrag (S. 359-72) in französischer Sprache über den Primat Petri und des Papstes in der chaldäischen (d. h. nestorianischen) Kirche. Der Ertrag ist der gleiche wie in den anderen orientalischen Kirchen. Vf. beruft sich zwar auf mehrere Stellen, es fehlt aber die genauere Quellenangabe. Warum Narseil (S. 362, Z. 22) für Narsai?

In italienischer Sprache stellt R. Sbardella die Genesis und den Verlauf der Unionsbemühungen zwischen der nestorianischen Kirche und Rom in den Werken des Franziskaners Th. Obicini heraus, welcher im 17. Jh. den Orient besuchte (S. 375-452). Sieben Dokumente bilden den Abschluß.

B. Bagatti veröffentlicht in italienischer Sprache eine kurze, aber gute Studie mit dem Thema: Petrus in den Monumenten Palästinas (S. 455-66). Paul Krüger

Anton Schall, *Zur äthiopischen Verskunst*. Eine Studie über die Metra des Genē auf Grund der Abhandlung *al-qenē laun min aš-šī'r al-ḥabaši*, von Dr. Murad Kamil. Franz Steiner-Verlag, Wiesbaden 1961. XVI und 313 S.

Qenē sind kurze Liedstrophen, welche nach bestimmten Psalmversen gesungen werden. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit sowohl hinsichtlich ihrer poetischen Struktur wie der Anwendung der rhetorischen Figur *Sam-enna-warq*, welche ihrer Interpretation solche Schwierigkeiten bereitet, daß sie deswegen sogar in den äthiopischen Schulen berühmt sind.

Murad Kamil (vgl. OrChr 39 [1955] 139 f. und 143) hat sich während seines Einsatzes als Unterstaatssekretär im äthiopischen Unterrichtsministerium (1943/5) auch in der Abfassung solcher Qenē versucht. Dabei stieß er ganz von selbst auf das Problem des Metrums dieser Dichtung. Die Erkenntnisse, welche er bei diesem Studium gewann, legte er in der oben genannten, im *Bulletin of the Faculty of Arts. Arabic Section*. vol. 10, 1 (Kairo 1948) 77-104 erschienenen Schrift nieder. Anton Schall hat diese Studie zur Grund-